

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die nun folgende Eroberung der Kote 1778 und der Costa d'Algra darf als eine Meisterleistung der Führung, des Zusammenwirkens von Artillerie und Infanterie und infanterietaktischer Kleinarbeit angesehen werden. Alle Kaliber bearbeiteten vor allem die Rückfallstufe Kote 1778. Die Jäger breiteten sich fürs erste in der Piovernastellung aus, bis alle Gräben gesäubert waren und die Flügel die richtige Anlehnung gefunden hatten; dahinter sammelten sich einzelne Schwärme Mann für Mann nach vorne. Bewundernswert, wie hier die Individualität des Pfläntlers zur Geltung kam! Jeder Mann kannte das Ziel, er strebte ihm mit allen Fibern seines Herzens zu, jeder aber wußte an die Stelle von Überstürzung und Hast die zäheste, gemessenste Beharrlichkeit zu setzen. Vor dem Feinde erst formten sich wieder die Schwarmlinien; Einheitlichkeit, Zusammenhang, Sammlung charakterisierten die Situation vor dem Sturm. Vertrauensvoll näherten sich die Kaiserjäger der unteren Grenze des Streunungsbereiches der eigenen Artillerie: noch ist sie nicht erreicht; schon schlugen die Geschosse in die nächste Ruppe ein.

Während einige Kompagnien die Kote 1778 in Besitz nahmen, schoben sich bereits andere auf dem östlichen Hange gegen die Costa d'Algra vor. Die Feuermauer ging ihnen voraus, als würden den Angreifern Schilde vorgetragen. Gleichwie der Angriff auf die Vorkuppe, entwickelte sich der auf den Gipfel. Es war interessant, zu beobachten, wie indessen andere Teile des Regiments die bereits gewonnenen Stellungen durchsuchten und herrichteten. Gab es auch nur den Willen „Vorwärts“, so war es doch ein Gebot der Vorsicht, die Verteidigungsinstandsetzung des einmal Erreichten nicht zu vermissen. Auch wurden, um die Vorrückung der Reserven zu erleichtern, noch intakte Hindernisteile beseitigt und Minen desaktiviert.

Auf der Costa d'Algra (1822 Meter) hatten die Italiener in unermüdlicher Arbeit eine außerordentlich feste Position geschaffen. Ein dreifacher Kranz stark ausgebauter Stellungen umgürtete in etagenförmigem Aufbau den Berg. Ihn anzugehen, war ein schweres Beginnen. Der Angriff war auf die Mittagsstunde festgesetzt und die Führung rechnete im Fall guten Gelingens mit der Bestimmung des Berges im Laufe der Nacht. Aber die Kaiserjäger stürmten mit so beispielloser Wucht, daß schon um 2 Uhr nachmittags alle Linien überrannt waren und die Costa d'Algra genommen war. Die Italiener waren durch das Tempo des Angriffes derart erschüttert, daß sie nicht aus den Unterkünften herauswollten, in denen sie sich verkrochen hatten. Als es dann energischen Befehlen gelang, sie ans Tageslicht zu bringen, erschienen sie rückwärts gehend und mit ihren Taschentüchern winkend.

Vorübergehend schien es, als wollte der Gegner noch einmal versuchen, uns den Erfolg des Tages streitig zu machen. In der Einfattelung zwischen Balbona und Campomolon konnten Ansammlungen von Truppen beobachtet werden, offenbar dazu bestimmt, einen Gegenangriff zu machen. Das Feuer unserer weittragenden Geschütze belehrte sie bald, daß an dem Durchbruch ihrer Hauptwiderstandslinie nichts mehr zu ändern war.

Der Angriff auf die Costa d'Algra wurde wohl auch dadurch gefördert, daß sich die italienische Artillerie, von der, wie später erkannt wurde, eine ansehnliche Macht in der Linie Borcolapaß—Campomolon versammelt war, nicht recht durchzusetzen vermochte. Viele Artilleriebeobachter dürften auf dem Coston placiert gewesen sein, und der war in den Nachmittagsstunden selbst schon in argen Nöten. So streute

denn die italienische Artillerie den Angriffsraum ab, ohne in unsere Verhältnisse den gehörigen Einblick gewonnen zu haben.

Mittlerweile hatte auch der Kampf um den Monte Coston begonnen. Dieser Berg, der hart an der österreichisch-italienischen Grenze liegt, war nicht in unsere Widerstandslinie einbezogen, solange wir uns in der Defensiv befanden. Eine Instandsetzung für die Verteidigung vor dem Kriege war mit Rücksicht auf die Grenzlage ausgeschlossen gewesen. Aber als ein für die Beobachtung wichtiger, vorgeschobener Punkt wurde er bei Kriegsausbruch mit einer Patrouille und schließlich mit einer halben Kompagnie besetzt, hundert Mann vom oberösterreichischen Infanterieregiment Großherzog von Hessen, Nr. 14. Fünf Monate lang boten diese Braven dem Feinde Trost, der Batterien von 28 Zentimeter, mittlere und leichte Artillerie gegen den Berg ins Feuer setzte. Tag und Nacht wurde er beschossen; es gab keine Feuerpause, die den Verteidigern ein paar Stunden ungestörten Schlafes gestattet hätte und immer dichter schob sich auch der feindliche Artilleriegürtel heran. Allmählich war der ganze Berg zerniert worden und die letzte Tragtierkolonne, die es versuchte, die wackeren Kämpfer mit Lebensmitteln zu versehen, wurde zersprengt. Unter diesen Umständen gab es kein Halten mehr. Eines Nachts kündeten Sprengschüsse und hoch aufzischende Flammen, daß der Verteidiger befehlsgemäß an die Zerstörung seiner Verteidigungsmittel geschritten war. Die hundert Mann versuchten nun den Durchbruch durch den Bataillone starken Zernierungsgürtel. Er mißlang. So war vor acht Monaten der Coston in die Hände des Feindes gefallen.

Denselben „Hessen“, für die die Verteidigung des Coston ein Ruhmesblatt der Regimentsgeschichte bildet, sollte seine Wiedereroberung zu einer Glanztat werden. Wiederum hatte die Artillerie das erste Wort. Lage auf Lage wurde gegen den Gipfel geschleudert. Der Wald dampfte; wie bei einem Waldbrand zogen Rauchschwaden zwischen Stämmen und Ästen durch. Die Wolke vereinigte sich über der Ruppe zu einer ungeheuren Säule. Etwa 300 Schritt unterhalb der Spitze lag der italienische Stützpunkt. In die steilen West- und Südhänge waren der Artilleriewirkung entzogene Kavernen eingesprengt. Mühsam rangen sich die braven Bierzehner empor. Durch tiefen Schnee stapfend, von der Schneelast getroffen, die sich auf sie von den unter dem Luftdruck der Granaten schaukelnden Bäume entlud, keuchten sie hinauf. Da sahen sie sich plötzlich vor ein schier unüberwindliches Hindernis gestellt. Die furchtbare Wittrnis eines italienischen Drahtverhaues starrte ihnen breschelos entgegen. Jeder Versuch, sich der Stellung zu nähern, wurde vom Feinde mit Infanteriemassenfeuer beantwortet. Hundert Schritte vor der feindlichen Linie lagen unsere Leute zu ohnmächtigem Zwartzen gezwungen. Da faßte der Kadett Karl K u ß der 10. Kompagnie den Entschluß, seinem Bataillon einen Weg durch den Wald von Stachelbrähten zu bahnen. Er nahm einem Infanteristen die Drahtschere ab und sprang vor. Unaufgefordert folgten ihm zwei Mann seines Zuges. Wohlbehalten gelangten die kühnen Leute durch den Kugelnregen an das Hindernis. In fiebernder Hast durchschnitten sie die Drähte. Kaum sah der Zug des Kadetten K u ß, daß das Hindernis durchbrochen war, so stürmte er seinem heldenmütigen Kommandanten nach. Die Bresche wurde passiert und der Feind aus seinen Gräben geworfen. Mit einer Handvoll Leute überrannte der Kadett K u ß die Stellung, schwenkte flankierend ein und beschloß die feindliche Linie so wirksam, daß der Gegner sich gezwungen sah, seine Position